

**Aktion für eine unabhängige und neutrale Schweiz (AUNS)
Action pour une Suisse indépendante et neutre (ASIN)
Azione per una Svizzera neutrale e indipendente (ASNI)**

Über 39 000 Mitglieder

Präsident: Nationalrat Dr. Christoph Blocher
Vizepräsidenten: a. Nationalrat Dr. Paul Eisenring, a. Nationalrat Christian Miesch, Jean-Dominique Cipolla, Notar
Adresse Geschäftsstelle: AUNS, Postfach 218, 3000 Bern 16; e-Mail: auns@auns.ch
Tel.: 031 356 27 27; Fax: 031 356 27 28

PC-Konto: 30-10011-5

**AUNS auf dem
Internet:
<http://www.auns.ch>**

März 2001

Grauer Brief Nr. 75

Das Schweizer Volk hält an der Unabhängigkeit und Neutralität fest!

Liebe AUNS-Mitglieder

EU-Anschlussinitiative weggefegt!

Die überwältigende Mehrheit des Schweizer Volkes, nämlich 76,7% der Stimmenden sowie alle Stände, hat die EU-Beitrittsinitiative abgelehnt. Hilflos versuchen Aussenminister Joseph Deiss und weitere Euro-Turbos das klare EU-Nein in ein Ja für das «strategische Ziel» EU-Beitritt umzumünzen. Die Verachtung und Missachtung von Volksentscheiden gehen also weiter. Die wahren Fratzen kamen am Abstimmungstag zum Vorschein!

Es gibt nichts zu rütteln: Das Schweizer Volk will nicht ärmer werden. Und es will seine Freiheit nicht verlieren. Der Beitritt der Schweiz zur EU ist kein Thema mehr! Der Bundesrat muss das in Brüssel deponierte Beitritts-gesuch zurückziehen und den EU-Beitritt als aus-senpolitisches Ziel streichen. Es ist einmal mehr die Aufgabe der AUNS, dem Volkswillen zum Durchbruch zu verhelfen.

Wir danken unseren Mitgliedern, Gönnern und Sympathisanten für den grossen Einsatz gegen die EU-Anschluss-Initiative: Sie haben 1 Million Flugblätter verteilt und über 3000 Plakate aufgehängt! Und zahlreiche Mitglieder haben die Kampf-kasse mit ihren erhöhten Beiträgen gespiesen.

Der Hauptkampf steht erst bevor!

Am 10. Juni 2001 kann das Stimmvolk dank dem von der AUNS lancierten Doppelreferendum über die folgenden Fragen abstimmen: Sollen Schweizer Soldaten in fremden Konflikt- und Kriegsgebieten eingesetzt werden, und sollen ausländische Soldaten das Kriegshandwerk auch in der Schweiz üben? Dabei geht es um die Verhinderung des NATO-Anschlusses und des NATO-Beitritts.

Für die AUNS heisst es nun, kompromisslos und mit einem gewaltigen Engagement für die Unabhängigkeit und die immerwährende, bewaffnete Neutralität zu kämpfen. Ein breites überparteiliches Komitee unter Federführung der AUNS wird diesen Kampf führen.

Wir haben die UNO-, EWR- und die «Blauhelm»-Abstimmung gewonnen. Und wir haben am 4. März dem EU-Beitritt den Garaus gemacht. Jetzt müssen wir alle Kräfte mobilisieren, um am 10. Juni 2001 die falsche, unverantwortliche Kursänderung in der Aussen- und Sicherheitspolitik zu stoppen.

Wir zählen auf Sie!

Worum geht es am 10. Juni 2001?

Am 10. Juni 2001 geht es *nicht* darum, Schweizer Soldaten im Ausland zum Selbstschutz ein wenig zu bewaffnen und ein paar «Ausbildungsbedürfnisse» abzudecken.

Es geht um die Teilnahme an ausländischen Kriegen, um die Kooperation mit der NATO und letztlich um den NATO-Anschluss.

Es geht darum,

- ob wir unsere Söhne und Töchter für fremde Kriegshändel opfern wollen
- ob wir Schweizer Soldaten unter dem Kommando fremder Generäle verheizen wollen
- ob wir unsere immerwährende, bewaffnete Neutralität und unsere 200-jährige Friedens-tradition aufgeben wollen.

Die folgende Kernfrage ist zu stellen:



Schweizer Söhne für fremde Händel opfern?

Schweizer Soldaten sind für den Krieg gerüstet, um die Freiheit der Schweiz zu schützen. Dafür müssen sie notfalls ihr Leben einsetzen. Aber wir opfern unsere Männer und Söhne nicht für fremde Kriegshändel. Denn aus Kriegen kommen Soldaten als Verwundete, Kranke oder Tote zurück. Deshalb spielt man nicht mit Kriegen.

**Darum: Keine Schweizer Soldaten ins Ausland!
Keine ausländischen Soldaten in der Schweiz!**

Überparteiliches Komitee „Friedensplatz Schweiz“

Am
10. Juni
2x NEIN
zum Militärgesetz
www.militaergesetz-nein.ch

Schweizer Soldaten sind für den Krieg gerüstet, um unser Land und unsere Freiheit zu schützen. Dafür müssen sie notfalls ihr Leben einsetzen.

Aber wir opfern unsere Söhne und Töchter nicht für fremde Kriegshändel.

Denn aus Kriegen kommen Soldaten als Verwundete, Kranke und Tote zurück. Mit Kriegen spielt man nicht.

Sterben wofür? Das ist die Kernfrage. Dieses höchste Opfer muss vom Schweizer Soldaten notfalls für die Verteidigung unseres Landes erbracht werden. Aber niemals für fremde Kriegshändel.

Darum: Keine Schweizer Soldaten im Ausland – keine ausländischen Soldaten in der Schweiz.



Vorsicht!

Bei den Gesetzestexten geht es vordergründig nur um etwas «Ausbildungszusammenarbeit». Und es geht vordergründig darum, Schweizer Soldaten im Ausland zum Selbstschutz ein wenig zu bewaffnen.

Vorlage A («Ausbildungszusammenarbeit»)



Art. 48a Militärgesetz

Ausbildung im Ausland oder zusammen mit ausländischen Truppen

¹ Der Bundesrat kann im Rahmen der schweizerischen Aussen- und Sicherheitspolitik internationale Abkommen abschliessen über:

- a. die Ausbildung von Truppen im Ausland;
- b. die Ausbildung ausländischer Truppen in der Schweiz;
- c. gemeinsame Übungen mit ausländischen Truppen.

² Er kann das Eidgenössische Departement für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport ermächtigen, im Rahmen von Abkommen nach Absatz 1 Vereinbarungen über einzelne Ausbildungsvorhaben abzuschliessen.

Abstimmungsfrage:



Wollen Sie die Änderung vom 6. Oktober 2000 des Bundesgesetzes über die Armee und die Militärverwaltung (Ausbildungszusammenarbeit) annehmen?

Vorlage B («Bewaffnung»)



Art. 66 Militärgesetz

Voraussetzungen

¹ Einsätze zur Friedensförderung können auf der Grundlage eines UNO- oder OSZE-Mandates angeordnet werden. Sie müssen den Grundsätzen der schweizerischen Aussen- und Sicherheitspolitik entsprechen.

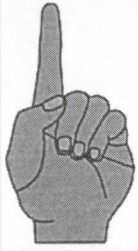
² Friedensförderungsdienst wird von schweizerischen Personen oder Truppen geleistet, die eigens dafür ausgebildet sind.

³ Die Anmeldung für die Teilnahme an einer friedensunterstützenden Operation ist freiwillig.

Abstimmungsfrage:



Wollen Sie die Änderung vom 6. Oktober 2000 des Bundesgesetzes über die Armee und die Militärverwaltung (Bewaffnung) annehmen?



Und das ist die Realität!

In Tat und Wahrheit geht es um einen völligen Kurswechsel in unserer Sicherheitspolitik: Es geht um die Teilnahme von Schweizer Soldaten an ausländischen Kriegen. Und es geht letztlich um den NATO-Beitritt.

Dazu sagen wir 2x Nein!

1. Nein zu ausländischen Soldaten in der Schweiz (getarnt als «Ausbildungszusammenarbeit»)

Es geht nur vordergründig darum, einige militärische Ausbildungsbedürfnisse im Ausland abzudecken. Solche Vereinbarungen, vor allem für Luftwaffe und Panzer, werden bereits getroffen.

In Tat und Wahrheit geht es bei der «Ausbildungszusammenarbeit» darum, die Schweizer Armee «interoperabel», d.h. NATO-unterstellungsfähig und NATO-unterstellungswillig zu machen. Schweizer Soldaten sollen mit ausländischen Soldaten unter NATO-Kommando gemeinsame Übungen durchführen. Und ausländische Soldaten sollen ihr Kriegshandwerk auch in der Schweiz üben.

Dieser Irrweg beruht auf dem hohlen Schlagwort «Sicherheit durch Kooperation», also auf dem Trugschluss, unser Land könne seine Sicherheit nur noch in Abhängigkeit mit fremden Armeen und unter fremden Generälen gewährleisten.

Bereits haben französische Kampfpanzer auf der Wichlenalp Schiessübungen durchgeführt. Und Schweizer F/A-18-Piloten üben die Luftbetankung. Mit dem bizarren Konzept der «Vorneverteidigung» soll die Schweizer Armee unter Führung der NATO 200–300 Kilometer vor unserer Landesgrenze einen allfälligen Abwehrkampf führen können.

Die NATO-Unterstellung («Interoperabilität») der Schweizer Armee soll vorangetrieben werden mit der Forcierung der englischen Sprache in Stäben und Offizierskursen, mit gemeinsamer Militärdoktrin, gemeinsamen Einsatzkonzepten, mit der «NATO-operabeln» Gliederung der Schweizer Armee, mit gleichen Waffen und gleichem Material bis hin zur Anhängerkupplung. Flugplätze sollen vorbereitet werden für die Benutzung durch NATO-Luftverbände.

Mit dieser «Waffenbrüderschaft» soll erreicht werden, dass die Schweizer Armee zusammen mit NATO-Truppen in ausländischen Konflikt- und Kampfgebieten eingesetzt werden kann. Ziel ist der NATO-Anschluss.

Die Kursänderung von der schweizerischen Widerstandsarmee zur Interventionsarmee steht im krassen Widerspruch zur schweizerischen Neutralität und zu unserem Milizsystem.

Wir würden in fremde Händel und Kriege hineingezogen, und unsere 200-jährige Friedenstradition würde preisgegeben. Die Konsequenz hiesse: weniger Sicherheit.

Darum: Keine ausländischen Soldaten in der Schweiz! Nein zur Vorlage betreffend «Ausbildungszusammenarbeit»!

2. Nein zu Schweizer Soldaten im Ausland (getarnt als «Bewaffnung»)

Die Schweiz hat eine hoch angesehene humanitäre Tradition. Auf dem Boden der schweizerischen Neutralität ist das Internationale Komitee vom Roten Kreuz entstanden. Unser Land kommt seinen humanitären Verpflichtungen auf vielfältige Weise nach. Bei der sogenannten «Bewaffnungsvorlage» geht es *nicht* darum, Schweizer Soldaten im Ausland zum Selbstschutz ein wenig zu bewaffnen. Es geht um die Teilnahme an ausländischen Kriegen und letztlich um den NATO-Beitritt.

Dieses gefährliche Spiel mit dem Krieg widerspricht unserer immerwährenden, bewaffneten Neutralität. Wer schießt, wird Partei. Unsere Soldaten wären von Grossmachtinteressen geführte Marionetten.

Der Schweizer Bürger ist zugleich Soldat in unserer Widerstandsarmee. Er muss bereit sein, im Notfall sein Leben für unser Land zu opfern. Mit dem Krieg spielt man aber nicht: Aus fremden Kriegshändeln kommen verwundete, kranke und tote Söhne und Töchter zurück. Wofür?

Die «Bewaffnungsvorlage» muss abgelehnt werden, damit eine falsche Kursänderung in der Sicherheitspolitik verhindert wird. Die neutrale Schweiz muss auch in Zukunft **humanitäre Hilfe durch Zivile** leisten. Unsere 200-jährige Friedenstradition darf nicht preisgegeben werden. Wir wollen weder einen NATO-Beitritt noch einen NATO-Anschluss.

Unser erfolgreiches, hochmodernes Sicherheitskonzept ist und bleibt die immerwährende, bewaffnete Neutralität.

Darum: Keine Schweizer Soldaten im Ausland! Nein zur Vorlage betreffend «Bewaffnung»!

Schweizer Soldaten, also unsere Söhne und Töchter, für fremde Kriegshändel opfern? Nein!

Darum: Am 10. Juni 2001

2x Nein zum Militärgesetz

12 zwingende Gründe für «2x Nein am 10. Juni 2001»

1 Die Schweiz hat eine Widerstandsarmee

Schweizer Soldaten sind für den Krieg gerüstet, damit sie notfalls Krieg führen können, um unser Land zu verteidigen. So schafft unsere Widerstandsarmee im eigenen Land Frieden, sie verhindert Krieg.

Bundesverfassung

Artikel 58:

² Die Armee dient der Kriegsverhinderung und trägt bei zur Erhaltung des Friedens; sie verteidigt das Land und seine Bevölkerung. Sie unterstützt die zivilen Behörden bei der Abwehr schwerwiegender Bedrohungen der inneren Sicherheit und bei der Bewältigung anderer ausserordentlicher Lagen.

Vom Schweizer Soldaten wird verlangt, dass er für den Schutz unseres Landes notfalls sein Leben hergibt. Die Frage ist zu stellen: Sterben wofür?

Für fremde Händel und Kriegsabenteuer lässt sich der Einsatz des Lebens nicht rechtfertigen. Mit der Ernsthaftigkeit und den Schrecken des Krieges spielt man nicht. Wir sagen Nein zu Kriegsabenteuern.

Bundesverfassung

Artikel 58:

¹ Die Schweiz hat eine Armee. Diese ist grundsätzlich nach dem Milizprinzip organisiert.

Art. 59:

¹ Jeder Schweizer ist verpflichtet, Militärdienst zu leisten.

Die Verteidigung des eigenen Landes ist Aufgabe jedes Schweizer Bürgers. Für diesen Zweck haben wir die Milizarmee mit Bürgern in Uniform geschaffen. Eine Armee, welche nur im Notfall aufgebildet werden kann.

Darum: Wir mischen uns nicht in fremde Kriegshändel.

Keine Schweizer Soldaten im Ausland – Keine ausländischen Soldaten in der Schweiz.

2x Nein zum Militärgesetz.

2 Schwächung der Landesverteidigung und der Milizarmee

Der Selbstbehauptungswille und die militärische Landesverteidigung der Schweiz gründen auf dem Gedanken des Widerstandes. Unsere Widerstandsarmee dient der Verteidigung. Sie mischt sich nicht in fremde Angelegenheiten. In der Milizarmee ist der Bürger gleichzeitig auch Soldat und somit Träger des Widerstandes.



Vom Schweizer Soldaten wird verlangt, dass er für den Schutz unseres Landes notfalls sein Leben hergibt.

Auslandeinsätze leisten der Schaffung einer Berufsarmee Vorschub und schwächen die Milizarmee. Sie führen zur Zweiklassenarmee. Der Zusammenhalt in der Armee wäre gefährdet. In der Folge würde die militärische Landesverteidigung den Rückhalt im Volk verlieren.

Darum: Wir mischen uns nicht in fremde Kriegshändel.

Keine Schweizer Soldaten im Ausland – Keine ausländischen Soldaten in der Schweiz.

2x Nein zum Militärgesetz.

3 Verhinderung einer zukunftsweisenden Reform der Schweizer Armee

Die Auslandseinsätze und die Ausbildungs-kooperation mit der NATO wollen aus der schweizerischen Milizarmee auf verfassungswidrige Art und Weise eine der NATO unterstellungsfähige Interventionsarmee schaffen. Es soll eine NATO-Armee im Taschenformat konstruiert werden. Hauptsächlich aus Profis bestehend und von Profis kommandiert, mit Flugzeugen transportierbar und integrierbar in NATO-Strukturen, soll sie im Ausland zum Vasallen fremder Befehlshaber werden.

Selbstverständlich muss die schweizerische Miliz-Armee modernisiert und auf neue Formen von Gewalt und Krieg ausgerichtet werden. Sie hat sich aber strikte auf das eigene Land zu konzentrieren.

Wer die Armee mit militärischen Ausland-Einsätzen rechtfertigen will, leistet der Armee-Abschaffung Vorschub.

Die beiden Gesetzesvorlagen bilden die Grundlage für die Armee XXI. Die neue Armee ist so gestaltet, dass wir zwangsläufig von der NATO abhängig werden. Die Armee wird drastisch verkleinert. Traditionsreiche und über Jahrzehnte gewachsene Verbände sollen der NATO-kompatiblen Brigadisierung weichen. Die Gebirgstruppen werden faktisch aufgehoben. Ein Gebirgs-armeekorps zum Schutz der wichtigen strategischen Übergänge wird es nicht mehr geben.

Deshalb 2x Nein am 10. Juni; es zwingt das Verteidigungsdepartement und den Bundesrat, die Armeepfanung neu in Angriff zu nehmen.

Darum: Wir mischen uns nicht in fremde Kriegshändel.

Keine Schweizer Soldaten im Ausland – Keine ausländischen Soldaten in der Schweiz.

2x Nein zum Militärgesetz.

4 Auch «friedensunterstützende» Einsätze führen unvermittelt zu Kampfhandlungen

Ein UNO-Expertenbericht, der sogenannte Brahimi-Bericht, hat die «Friedenseinsätze» der UNO während der letzten 10 Jahre untersucht. Das Resultat ist vernichtend: Die Mehrzahl der Einsätze ist gescheitert. Die UNO-Experten und die NATO verlangen auch für «friedensunterstützende» Einsätze eine **«robuste Doktrin»**: UNO-Truppen müssen jederzeit in der Lage sein, den «Kampf zu führen und den Gegner zu besiegen». Solche Forderungen nehmen endgültig Abschied von der naiven Annahme, es könne unterschieden werden zwischen «friedensunterstützenden» und «friedens erzwingenden» Einsätzen. Auch die Schweizer Truppen würden demzufolge den Auftrag erhalten, «den Gegner besiegen zu können». Die Schweiz könnte sich der Forderung nach einer UNO-Interventionsmacht (unter NATO-Kommando!) mit Kampfauftrag nicht widersetzen.

Deshalb stellt sich die grundsätzliche Frage: Sollen Schweizer Soldaten in ausländischen Konflikt- und Kampfgebieten eingesetzt werden? Es geht nicht darum, ob Schweizer Soldaten für ausländische Kriegshändel zum Selbstschutz ein wenig bewaffnet werden sollen.

Darum: Wir mischen uns nicht in fremde Kriegshändel.

Keine Schweizer Soldaten im Ausland – Keine ausländischen Soldaten in der Schweiz.

2x Nein zum Militärgesetz.

5 Eskalationsspirale führt zu Kriegsabenteuern

Beispiele wie Bosnien, Ruanda, Ost-Timor, Somalia oder Sierra Leone zeigen, dass «friedensunterstützende» Einsätze rasch eskalieren können. Auch für Schweizer Sol-



IKRK-Gebäude in Genf: Ausgerechnet der Depositärstaat des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz (IKRK) würde endgültig zur Marionette der interventionistischen Grossmachtpolitik.

daten wäre der Griff zur Waffe unvermeidlich. Wer würde nach den Schüssen noch unterscheiden, ob es nun Notwehr der neutralen Schweiz oder eine Aggression der «fremden Interventionsmacht» war? Die Schweiz würde zur Kriegspartei. Sie würde ihr Ansehen und ihre humanitäre Tradition als neutraler Kleinstaat verlieren. Ausgerechnet der Depositärstaat des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz (IKRK) würde endgültig zur Marionette der interventionistischen Grossmachtpolitik.

Darum: Wir mischen uns nicht in fremde Kriegshändel.

Keine Schweizer Soldaten im Ausland – Keine ausländischen Soldaten in der Schweiz.

2x Nein zum Militärgesetz.

6 Der Krieg und seine Schrecken

«Suchst Du den Krieg, dann kommt er zu Dir!» Jeder Krieg ist begleitet von Grausamkeiten, Schrecken, Tod und Zerstörung. Uranhaltige Munition, Minen, Splitterbomben und Giftgase kommen zum Einsatz. Neue Waffensysteme werden getestet.

Wir haben dazu nichts zu sagen. Die Zivilbevölkerung und die Umwelt leiden. Unsere Söhne und Töchter kommen aus dem fremden Kriegseinsatz mit Verstrahlungen, Leukämie, Vergiftungen, körperlichen und seelischen Schäden oder gar als Tote zurück. Wofür?

Und wo Truppen im Einsatz stehen, nistet sich die Prostitution ein. Sie will zusammen mit der Drogenmafia profitieren. Jede Mutter, jede Frau, jede Freundin muss wissen, dass im Ausland eingesetzte Soldaten diesen Gefahren ausgeliefert sind. Deshalb geht man nicht unter irgendwelchen Vorwänden freiwillig zum Krieg. Auslandeinsätze sind keine Abenteuerferien.

Darum: Wir mischen uns nicht in fremde Kriegshändel.

Keine Schweizer Soldaten im Ausland – Keine ausländischen Soldaten in der Schweiz.

2x Nein zum Militärgesetz.

7 Preisgabe der schweizerischen Neutralität – weniger Sicherheit

Unsere Neutralität hat sich als erfolgreiches Sicherheits- und Friedensinstrument bewährt. Auch für das neue Jahrtausend ist sie hochmodern. Sie verpflichtet unsere Behörden zur konsequenten Nichteinmischung in fremde Angelegenheiten und zur aussenpolitischen Bescheidenheit. Damit schützt sie Volk und Land davor, ungewollt in internationale Konflikte hineingezogen und erpressbar zu werden.

Mit dem Einsatz von Schweizer Soldaten in ausländischen Konflikt- und Kriegsgebieten und mit der Präsenz von ausländischen Soldaten und Kampftruppen in der Schweiz würde die Neutralität ausgehöhlt und schliesslich aufgegeben. Die Sicherheit von Volk und Land würde fahrlässig aufs Spiel gesetzt. Unsere 200-jährige Friedenstradition auf der Grundlage der Neutralität würde durch Anpassertum und modisches Prestigedenken über Bord geworfen.

Die Schweizer Armee soll gemäss dem hohlen Schlagwort «Sicherheit durch Kooperation» zusammen mit der NATO 200 bis 300 Kilometer ausserhalb unserer Landesgrenzen den Abwehrkampf führen können. Die Neutralität wäre damit aufgegeben. Und unsere Truppen müssten unter Führung fremder Generäle ihr Leben einsetzen. Im eigenen Land wäre die Armee geschwächt. Möglichen Gefahren auf einheimischem Boden wären wir wehrlos ausgesetzt. Unsere Sicherheit würde fahrlässig aufs Spiel gesetzt.

Darum: Wir mischen uns nicht in fremde Kriegshändel.

**Keine Schweizer Soldaten im Ausland –
Keine ausländischen Soldaten in der Schweiz.**

2x Nein zum Militärgesetz.

8 Türöffner-Vorlage für falsche Aussenpolitik

Die Militärgesetz-Revision ist die Türöffner-Vorlage für die verfehlte Aussen- und Sicherheitspolitik von Bundesbern:

- Zunächst soll mit dem Einsatz von Schweizer Soldaten und mit der Präsenz von ausländischen Soldaten in der Schweiz der Weg Richtung NATO-Beitritt geebnet werden.
- Sobald der militärische Auslandeinsatz legitimiert ist, wird man auf einen schnellen UNO-Beitritt drängen. Dies mit dem Argument, solche Militäreinsätze würden in der Regel unter UNO-Mandat durchgeführt, und die Schweiz müsse «mitreden» können.
- Schliesslich soll die Schweiz via politische UNO in die EU eingebunden werden.

Diese falschen aussenpolitischen Ziele werden die Unabhängigkeit, die Souveränität, die direkte Demokratie und die Neutralität der Schweiz bis zur Unkenntlichkeit verstümmeln.

Darum: Wir mischen uns nicht in fremde Kriegshändel.

**Keine Schweizer Soldaten im Ausland –
Keine ausländischen Soldaten in der Schweiz.**

2x Nein zum Militärgesetz.

9 Preisgabe der Souveränität und Unabhängigkeit

Im Widerspruch zur Bundesverfassung setzt die neue Sicherheitspolitik die militärischen Auslandeinsätze an erste Stelle.

Die angestrebte sicherheitspolitische Kooperation mit dem Ausland und die NATO-Partnerschaft für den Frieden (PfP) schränken die Handlungsfähigkeit der Schweiz ein. Die Vernetzung wird immer dichter. Die Neutralitätspolitik wird zunehmend abhängig von den Grossmächten. Die Ausrüstung und Bewaffung sowie die Ausbildungs- und Einsatzdoktrin der Schweizer Armee wird bereits heute ausschliesslich auf NATO-Interoperabilität (Fähigkeit der Streitkräfte, mit ausländischen Streitkräften zu kooperieren) gedrillt. Schweizer Armeeangehörige sollen die englische Militärsprache lernen.

Die Militärgesetzrevision würde die aussenpolitische Kompetenz des Bundesrates auf Kosten der Volksrechte ausweiten. Der internationale Aktivismus, das «Sich-zur-Schau-Stellen» und der Bürokratismus der Verwaltung werden auf Kosten der Steuerzahler ausgeweitet. Solche Fehlentwicklungen schränken die Souveränität und Unabhängigkeit unseres Landes ein.

Darum: Wir mischen uns nicht in fremde Kriegshändel.

**Keine Schweizer Soldaten im Ausland –
Keine ausländischen Soldaten in der Schweiz.**

2x Nein zum Militärgesetz.

10 Missachtung der Bundesverfassung und von Volksentscheiden

Das Schweizer Volk hat sich in klaren Volksentscheiden (UNO 1986, EWR 1992, Blauhelme 1994, EU-Beitritt März 2001) zur Unabhängigkeit und zur Neutralität bekannt. Bundesbern wollte ursprünglich die Militärgesetzrevision ohne Volksabstimmung durchziehen. Man geht einfach über Volksentscheide hinweg, als hätten sie nie stattgefunden.

Die Vorlage missachtet mit unglaublicher Ignoranz die in der Verfassung definierten Bestimmungen über die Neutralität und Armee:

Bundesverfassung

Art. 173, Weitere Aufgaben und Befugnisse

¹ Die Bundesversammlung hat zudem folgende Aufgaben und Befugnisse:

a. Sie trifft Massnahmen zur Wahrung der äusseren Sicherheit, der Unabhängigkeit und der Neutralität der Schweiz.

Art. 185, Äussere und innere Sicherheit

¹ Der Bundesrat trifft Massnahmen zur Wahrung der äusseren Sicherheit, der Unabhängigkeit und der Neutralität der Schweiz.

Art. 58, Armee

¹ Die Schweiz hat eine Armee. Diese ist grundsätzlich nach dem Milizprinzip organisiert.

² Die Armee dient der Kriegsverhinderung und trägt bei zur Erhaltung des Friedens; sie verteidigt das Land und seine Bevölkerung. Sie unterstützt die zivilen Behörden bei der Abwehr schwerwiegender Bedrohungen der inneren Sicherheit und bei der Bewältigung anderer ausserordentlicher Lagen.

Darum: Wir mischen uns nicht in fremde Kriegshändel.

Keine Schweizer Soldaten im Ausland – Keine ausländischen Soldaten in der Schweiz.

2x Nein zum Militärgesetz.

11 Unverantwortliche Geldverschleuderung

Militärische Auslandseinsätze sind eine unverantwortliche Verschleuderung von Steuergeldern. Aufwand und Ertrag stehen in keinem Verhältnis. Das Verteidigungsdepartement fordert schon heute Grossraum-Transportflugzeuge, Spezialausrüstungen für Auslandseinsätze, Container usw. – auf Kosten der Milizsoldaten und des Auftrages «Landesverteidigung».

Der Swisscoy-Einsatz im Kosovo kostete für 15 Monate (bis Ende 2000) gemäss VBS etwa 60 Millionen Franken. Ein Swisscoy-Soldat kostet pro Monat gemäss Berechnungen der DEZA (Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit im EDA) 42 000 Franken, ein Angehöriger des Schweizerischen Katastrophenhilfekorps etwa 12 000 Franken.

Für Aufwendungen, die nichts mit den verfassungsrechtlich festgelegten Aufgaben der Schweizer Armee zu tun haben, werden heute schon weit über 100 Millionen Franken pro Jahr ausgegeben. Und dies auf Kosten unserer Verteidigungsarmee.

Was für Regierungsmitglieder und reise-freudige Politiker prestigeträchtig erscheinen mag, ist für den humanitären Auftrag der Schweiz kontraproduktiv: Viel wirksamer ist es, die humanitäre Auslandhilfe der zivilen Organisationen – insbesondere der Schweizerischen Katastrophenhilfe – zu verstärken.

Darum: Wir mischen uns nicht in fremde Kriegshändel.

Keine Schweizer Soldaten im Ausland – Keine ausländischen Soldaten in der Schweiz.

2x Nein zum Militärgesetz.

12 Der Weg der Schweiz

Die immerwährende, bewaffnete Neutralität weist der Schweiz eine besondere aussenpolitische Aufgabe zu: zivile humanitäre Hilfe, Friedensdiplomatie und jederzeitiger Einsatz des Roten Kreuzes.

Es braucht in Europa und weltweit wenigstens **ein** glaubwürdig neutrales Land, das sich strikte aus fremden Konflikten und Machtspielen heraushält und unparteiische humanitäre Hilfe leistet, wo Not herrscht.

Unser aussen- und sicherheitspolitisches Konzept auf dem Boden der schweizerischen Neutralität muss heissen:

**Kriegsabenteuer nein –
humanitäre Präsenz ja!**

Darum: Wir mischen uns nicht in fremde Kriegshändel.

**Keine Schweizer Soldaten im Ausland –
Keine ausländischen Soldaten in der Schweiz.**

2x Nein zum Militärgesetz.

Der Kleinstaat Schweiz weiss es zur Genüge: Suchst Du den Krieg, dann kommt er zu Dir. Das ist eine alte Weisheit, und darum ist die Schweiz neutral.

Am 10. Juni 2001 geht es um die Sicherheit, die Unabhängigkeit und die Freiheit unseres Landes. Darum 2x Nein zum Militärgesetz.

Wir zählen auf Sie. Es kommt auf jeden Einzelnen an.

Denn wir haben viel zu verlieren.



Schweizer Soldaten sind für den Krieg gerüstet, um die Freiheit der Schweiz zu schützen. Dafür müssen sie notfalls ihr Leben einsetzen. Aber wir opfern unsere Männer und Söhne nicht für fremde Kriegshändel. Denn aus Kriegen kommen Soldaten als Verwundete, Kranke oder Tote zurück. Deshalb spielt man nicht mit Kriegen.

**Darum: Keine Schweizer Soldaten ins Ausland!
Keine ausländischen Soldaten in der Schweiz!**

Überparteiliches Komitee „Friedensplatz Schweiz“

Am
10. Juni
2x NEIN
zum Militärgesetz
www.militaergesetz-nein.ch

**Schweizer Soldaten für fremde Kriegshändel opfern?
Am 10. Juni 2001:
2x Nein zum Militärgesetz**



Dringender Aufruf

Am 10. Juni 2001 müssen wir gewinnen. Deshalb brauchen wir Ihre tatkräftige Unterstützung (u.a. für Stand- und Flugblattaktionen)!

**Jawohl! Ich engagiere mich für «2x Nein am 10. Juni 2001».
Nehmen Sie mit mir Kontakt auf!**

Name/Vorname: _____
 Adresse: _____
 PLZ/Ort: _____
 Telefon privat: _____
 Telefon Geschäft: _____
 Mobil: _____
 Fax: _____
 E-Mail: _____
 Datum/Unterschrift: _____

Talon umgehend einsenden an: AUNS, Postfach 218, 3000 Bern 16 oder
Fax 031 356 27 28



Werden Sie Mitglied bei der Aktion für eine unabhängige und neutrale Schweiz (AUNS)

Mitglied (Ehepaar), Gönner oder Sympathisant.

Jahresbeiträge: Mitglieder Fr. 35.– (Ehepaare Fr. 50.–), Gönner Fr. 100.–, Sympathisanten nach freiem Ermessen.

Senden Sie mir ausführliche Informationen über die AUNS.

Name/Vorname _____

Adresse _____

PLZ/Ort _____

Datum/Unterschrift _____

Geworben durch _____

Einsenden an: AUNS, Postfach 218, 3000 Bern 16
Tel. 031 356 27 27, Fax 031 356 27 28